

Markus Marterbauer, Yvonne Schnitzer, Thomas Url*)

Determinanten der Leistungsbilanzentwicklung 1994/95

Seit 1993 hat sich der Saldo der Leistungsbilanz zunehmend verschlechtert. Erstmals seit Anfang der achtziger Jahre wird das Defizit demnach 1995 wieder über 1% des BIP liegen. Damals hatte der Devisenabfluß aus Leistungsbilanztransaktionen ebenfalls Werte über 20 Mrd. S erreicht (Übersicht 1, Abbildung 1)

Nach einer ersten Einschätzung bietet die Entwicklung der Leistungsbilanz allerdings nicht unmittelbaren Anlaß zur Besorgnis. Sie ist das Ergebnis des Zusammentreffens einer Reihe von Sonderfaktoren. Diese reichen von der im Vergleich mit anderen europäischen Volkswirtschaften erfreulicheren Konjunkturentwicklung in Österreich in den Jahren 1993 und 1994 über das frühe Einsetzen des Investitionsaufschwungs im gegenwärtigen Konjunkturzyklus bis zu den Effekten der Krisen im Europäischen Währungssystem 1992/93.

Der Saldo der Leistungsbilanz verschlechtert sich 1994 auf

19 Mrd. S und 1995 auf 25 Mrd. S. Die Entwicklung der Handelsbilanz bietet für sich betrachtet keinen Anlaß zu Besorgnis. Die Verschlechterung der Wettbewerbsfähigkeit im Reiseverkehr bringt mit sich, daß die Überschüsse aus dem Tourismus in immer geringerem Maße das Defizit im Warenaußenhandel abdecken. Zusätzlich erhöht sich das Defizit in der Transferbilanz aufgrund der Beitragszahlungen an den EU-Haushalt merklich.

Einige Strukturprobleme sollten aber die Wirtschaftspolitik mittelfristig dazu veranlassen, auf die Leistungsbilanzentwicklung verstärktes Augenmerk zu legen. Dies betrifft insbesondere die Entwicklung der relativen Preise im Tourismus und die Auswirkungen des Beitritts zur EU auf die Transferbilanz

Starke Importdynamik belastet Handelsbilanz

Das österreichische Handelsbilanzdefizit machte im September dieses Jahres kumuliert 82,3 Mrd. S aus und war damit um 9,5 Mrd. S größer als ein Jahr zuvor. Mit der einsetzenden Konjunkturerholung in Europa gewannen die Exporte zwar deutlich an Dynamik, bedingt durch die günstige Konjunktursituation in Österreich zog die Importnachfrage aber noch kräftiger an: Einer nominellen Zunahme der Exporte von 7,9% steht in den ersten neun Monaten des Jahres 1994 ein Importwachstum von 8,8% gegenüber.

Ein günstigeres Bild der Handelsbilanzentwicklung ergibt sich, wenn man die „nicht aufteilbaren Leistungen“

Zahlungsbilanz

Übersicht 1

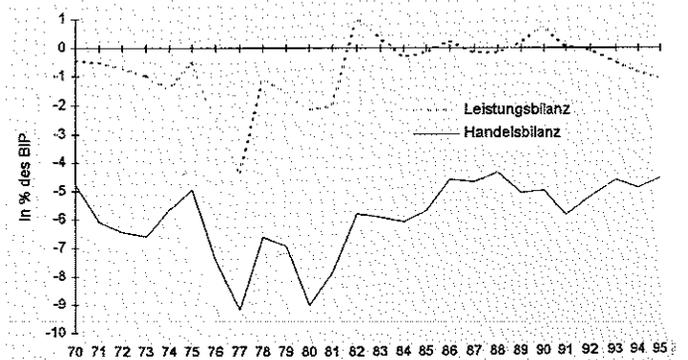
	Dezember-Prognose				1993 1. Halbjahr	1994 1. Halbjahr
	1992	1993	1994	1995		
	Mrd. S					
Handelsbilanz laut						
Außenhandelsstatistik	-106,4	-97,7	-111,6	-108,2	-48,9	-58,9
Faktoreinkommen ¹⁾	-9,7	-9,1	-9,8	-8,9	-9,0	-8,4
Reiseverkehr ²⁾	74,3	73,8	61,1	59,1	41,4	36,6
Sonstige Dienstleistungen ³⁾	28,2	34,6	37,2	43,4	16,1	18,8
NAL ⁴⁾	30,5	13,3	25,2	25,2	8,7	18,0
Transferbilanz ⁵⁾	-18,5	-25,5	-22,4	-35,7	-8,1	-12,1
Leistungsbilanz	-1,6	-10,6	-20,3	-25,1	0,6	-5,9
Statistische Differenz	8,3	-6,1	0,0	0,0	4,1	22,6
Kapitalverkehr	21,1	43,3	-20,3	25,1	1,1	7,2
Veränderung der offiziellen Währungsreserven ⁶⁾	27,8	26,6	0,0	0,0	5,7	23,9

¹⁾ Kapitalerträge, Patente, Lizenzen, Autorenrechte und Arbeitsentgelte. — ²⁾ WIFO-Definition. — ³⁾ Einschließlich Transithandel und Adjustierungen. — ⁴⁾ Nicht aufteilbare Leistungen; Differenz zwischen Warenverkehr laut Außenhandelsstatistik und den tatsächlichen geleisteten Zahlungen im Warenverkehr. — ⁵⁾ WIFO-Definition (d. h. einschließlich Gastarbeitertransfers). — ⁶⁾ Ohne Reserveschöpfung und Bewertungsänderungen

Zahlungsbilanz

Abbildung 1

Ab 1982 neues Schema



*) Die Aufbereitung der statistischen Daten betreuten Sabine Fagner, Irene Fröhlich, Ursula Glauning, Christa Magerl und Martha Steiner

Komponentenzerlegung der Veränderung der österreichischen Handelsbilanz

Übersicht 2

Laut Außenhandelsstatistik

	Mengeneffekt					Preiseffekt					Misch- effekt	Handelsbilanz			
	Importe		Exporte		Insgesamt	Importe		Exporte		Insgesamt		Insgesamt	Mrd S	Ver- änderung in Mrd. S	In % des BIP
	Energie	Sonstige	Energie	Sonstige		Energie	Sonstige	Energie	Sonstige						
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in Mrd. S					Preisveränderung gegen das Vorjahr in Mrd. S									
1990	+25	+415	+441	+363	-78	+30	-53	-23	+04	+28	+02	-90,2	-4,8	-5,0	
1991	+06	+333	+339	+139	-20,0	-02	+19	+17	-09	-26	-01	-112,9	-22,7	-5,9	
1992	-05	+121	+116	+10,0	-16	-45	-49	-94	-15	+8,0	+02	-106,4	+6,5	-5,2	
1993	+00	-233	-234	-18,5	+4,8	-19	-3,9	-5,9	-19	+3,9	-02	-97,7	+8,6	-4,6	
1993 I Quartal	-06	-87	-93	-9,5	-01	-02	-06	-09	-04	+05	+00	-22,6	+0,3	-4,7	
II Quartal	+00	-60	-59	-8,7	-2,8	-04	-08	-12	+01	+13	-01	-25,7	-1,5	-4,9	
III Quartal	-03	-23	-26	-1,9	+07	-04	-29	-33	-09	+24	+00	-24,4	+3,0	-4,4	
IV Quartal	+09	-63	-55	+1,6	+7,1	-09	+04	-05	-07	-03	+00	-25,0	+6,8	-4,5	
1994 I Quartal	+04	+127	+132	+5,5	-7,7	-08	+06	-03	+06	+08	+01	-29,5	-6,8	-5,8	
II Quartal			+12,5	+9,2	-3,3			+0,9	+0,5	-0,4	-0,0	-29,5	-3,7	-5,3	

(NAL)¹⁾ zum Warenhandel laut Außenhandelsstatistik hinzurechnet. Verschlechterte sich das Außenhandelsdefizit ohne NAL im 1. Halbjahr 1994 um 9,5 Mrd S, so zeichnete sich für die Warenverkehrsbilanz einschließlich NAL keine nennenswerte Veränderung ab (+0,1 Mrd S)

Für eine detailliertere Analyse läßt sich die Veränderung der Handelsbilanz (ohne NAL) in Mengen- und Preiseffekte aufspalten. Dabei spiegeln die Mengeneffekte (kurzfr-

Der negative Saldo der Handelsbilanz entsprach 1993 4,6% des BIP (Defizitquote) und wird 1994 und 1995 nur geringfügig darüber liegen. Die Quote ist damit deutlich niedriger als in den meisten Jahren seit 1970 und erscheint – isoliert betrachtet – kaum besorgniserregend. Im Durchschnitt der siebziger Jahre betrug die Defizitquote 6,5%, im Durchschnitt der achtziger Jahre 5,9%. In den neunziger Jahren erreichte sie 1991 mit 6% den höchsten Wert.

stig) in erster Linie Wechselkurseffekte und die Konjunktur-entwicklung wider. Sie sind in der Rezession überwiegend positiv, im Konjunkturaufschwung überwiegend negativ. Von entscheidendem Einfluß ist aber die Wachstumsdifferenz zu den wichtigsten Handelspartnern. Ist die Konjunkturerholung im Inland stärker als die Nachfragesteigerung im Ausland, wird sich die Handelsbilanz in der Regel verschlechtern. Die Preiseffekte erfassen vor allem signifikante Verschiebungen der Rohstoff- und Erdölpreise sowie die Kursschwankungen des Dollars. Eine Dollarabwertung entlastet die Handelsbilanz über die sinkenden Importpreise.

Ökonometrische Schätzungen des WIFO untermauern den deutlichen Zusammenhang zwischen dem Wachstumsdifferential zum Ausland und der Entwicklung der Handelsbilanz: Ein Wachstumsvorsprung Österreichs gegenüber OECD-Europa von 1 Prozentpunkt erhöht die Defizitquote (Handelsbilanz in Relation zum nominellen BIP) um ½ Prozentpunkt. Ein Anstieg der Terms of Trade um 1 Prozentpunkt verbessert die Defizitquote um rund 0,2 Prozentpunkte (Breuss – Schebeck – Stankovsky, 1992)

Eine statistische Aufgliederung der Veränderung der Handelsbilanz ist nach den derzeit vorliegenden Außenhandelsdaten für das 1. Halbjahr 1994 möglich. Demnach entfällt der entscheidende Teil der Verschlechterung des Saldos auf negative Mengeneffekte (11 Mrd S), denen ein positiver, aber kleiner Preiseffekt (0,4 Mrd. S) gegenübersteht (Übersicht 2)

Der negative Mengeneffekt im 1. Halbjahr 1994 ergibt sich zum Teil als Folge des Konjunkturfalles zu Europa: Nach vorläufigen Daten verzeichnete Österreich einen Wachstumsvorsprung gegenüber OECD-Europa von rund 1 Prozentpunkt. Daneben unterlag die jüngste Entwicklung der Handelsbilanz auch einer Reihe von Sondereinflüssen. Durch Vorzieheffekte vor der Halbierung des Investitionsfreibetrags mit April 1994 stieg etwa der Investitionsgüterimport vor allem im I. Quartal 1994 beträchtlich. Darüber hinaus zeigen sich die verzögerten Wirkungen der Wechselkursverschiebungen seit den Turbulenzen im EWS 1992/93. Die real-effektive Höherbewertung des Schillings um 3% belastete im Jahr 1993 die Wettbewerbsposition der österreichischen Exporteure auf wichtigen westeuropäischen Märkten.

Wechselkurseffekte und Konjunkturunterschiede bestimmen bilaterale Entwicklung

Die Handelsbilanz verschlechterte sich 1993 vor allem gegenüber den „Weichwährungsländern“ Italien, Spanien, Norwegen und Großbritannien. Diese Entwicklung war vorwiegend exportseitig bedingt: Die österreichische Ausfuhr in diese Länder schrumpfte mit zweistelligen Raten. Im Außenhandel mit Großbritannien und Norwegen war dies angesichts des Wachstumsvorsprungs dieser Länder gegenüber Österreich besonders schmerzlich (Übersicht 3)

1994 spielt die Entwicklung der Wechselkurse für die Handelsbilanz eine geringere Rolle, die Verschlechterung ist zum Großteil importseitig bedingt und kann im wesentli-

¹⁾ Differenz zwischen Warenverkehr laut Außenhandelsstatistik und den tatsächlich geleisteten Zahlungen im Warenverkehr

Wechselkursverschiebungen, Wachstumsdifferenzen und Handelsbilanzentwicklung 1993 und 1994 Übersicht 3

	Handelsbilanz			Anteile der Handelsbilanz am Export			Wechselkurse		Wachstumsdifferenz			
	1993	1994		1993	1994		1993	1994	1993	1994		
		Jänner bis September	Veränderung in Mrd. S	Jänner bis September	In %	Jänner bis September	Veränderung gegen das Vorjahr in Prozentpunkten	Veränderung gegen das Vorjahr in %	In Prozentpunkten	Jänner bis Juni		
Deutschland	-519	-40,0	+8,6	-3,2	-28,5	-27,9	+ 2,7	- 0,9	+ 0,0	+0,0	+1,6	+0,5
Niederlande	- 2,5	- 2,8	-0,7	-1,1	-18,1	-25,5	- 5,3	- 9,2	+ 0,2	+0,2	-0,5	+0,6
Schweiz	5,7	5,3	+0,6	+0,7	19,9	22,3	+ 2,1	+ 0,9	+ 0,7	+6,8	+0,2	+1,2
Frankreich	- 4,1	- 4,5	+0,9	-1,4	-19,8	-26,8	+ 3,6	- 5,8	- 1,0	-0,2	+0,6	+1,2
Großbritannien	- 0,2	- 1,7	-1,4	-1,9	- 1,1	-14,3	- 8,3	-16,1	- 9,8	+0,8	-2,3	-0,4
Italien	-14,1	-10,8	-5,7	+0,0	-38,1	-35,8	-18,7	+ 4,0	-17,2	-4,4	+0,4	+1,1
Spanien	2,0	2,0	-2,1	+0,4	21,0	25,1	-14,5	+ 2,8	-14,7	-8,5	+0,7	+1,7
Norwegen	0,8	0,6	-0,4	+0,0	32,2	30,3	- 7,6	- 2,4	- 7,3	-1,8	-2,6	-3,6
Schweden	- 2,9	- 2,7	+0,6	-0,7	-44,6	-53,7	+ 3,5	-10,8	-20,9	-2,3	+1,8	-0,2
Finnland	- 1,2	- 1,2	+0,1	-0,2	-48,8	-62,3	- 1,9	-10,8	-17,3	+6,2	+2,3	-0,3

chen dem Konjunkturgefälle in Europa zugeschrieben werden. Nachdem schon 1993 die Rezession in Österreich im Vergleich zu der Entwicklung in anderen europäischen Staaten — insbesondere in Deutschland — relativ milde ausgefallen war, setzte der Konjunkturaufschwung 1994 in Österreich merklich früher und stärker ein. Vor allem im Handel mit Deutschland und Frankreich stiegen deshalb die Importe konjunkturbedingt. Der Handelsbilanzsaldo mit Deutschland verschlechterte sich um 3,2 Mrd. S, jener mit Frankreich um 1,4 Mrd. S. Gleichzeitig wirken im Export noch die Verluste an Wettbewerbsfähigkeit aus den Vorjahren nach, so etwa in den skandinavischen Ländern und in Großbritannien. Insgesamt konzentriert sich der Anstieg des Handelsbilanzdefizits 1994 auf Westeuropa, außerhalb Europas verlief die Entwicklung weitgehend positiv.

Vorzieheffekte im Investitionsgüterimport

Das außergewöhnlich frühe Anziehen der Investitionstätigkeit im laufenden Konjunkturzyklus zeigt erhebliche Effekte in der Handelsbilanz. Die Verschlechterung der Handelsbilanz konzentriert sich in der Warenstruktur auf Investitionsgüter im Bereich der Maschinen und Fahrzeuge sowie der konsumnahen Fertigwaren (Übersicht 4). Als deutliche Reaktion vor der Senkung des Investitionsfreibe-

trags von 30% auf 15% mit 1. April 1994 war der Saldo der Handelsbilanz für Investitionsgüter allein im I. Quartal um 5,3 Mrd. S schlechter als im Vergleichszeitraum des Vorjahres.

Konjunktur- und Strukturprobleme prägen Entwicklung der Reiseverkehrsbilanz

Der Tourismus trägt 1994 viel weniger zur Abdeckung des Defizits der Handelsbilanz bei als gewohnt. Der Saldo der Reiseverkehrsbilanz laut VGR betrug in den ersten drei Quartalen 1994 51,0 Mrd. S im Vergleich zu 63,5 Mrd. S ein Jahr zuvor. Vor allem die Ausgaben der Österreicher im Ausland erhöhten sich bis September auf 86,5 Mrd. S und lagen damit um 8,8 Mrd. S über dem Vorjahresniveau. Während die Nächtigungen der Österreicher im Inland nahezu konstant blieben (26,2 Mill.), stiegen jene im Ausland kräftig.

Die Einnahmen aus dem internationalen Reiseverkehr (137,5 Mrd. S) blieben im gleichen Zeitraum um 3,7 Mrd. S unter dem Ergebnis des Vorjahres. Der Rückgang der Ausländernächtigungen in Österreich betrug kumuliert bis September 1994 4,7 Mill. (1993 86,3 Mill., 1994 81,7 Mill. bzw. 5,3%).

Konjunkturelle Determinanten spielen sowohl auf der Import- als auch auf der Exportseite eine wichtige Rolle. Von

Österreichs Handelsbilanz nach Warengruppen

Übersicht 4

	1993	1994			1994			1993	1994			1994			
		Jänner bis September	1. Halbjahr	I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal		Jänner bis September	1. Halbjahr	I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal	Veränderung der Anteile der Handelsbilanz an den Exporten der Warengruppe in Prozentpunkten		
	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in Mrd. S						Anteile der Handelsbilanz an den Exporten der Warengruppe in %	Veränderung der Anteile der Handelsbilanz an den Exporten der Warengruppe in Prozentpunkten						
Nahrungsmittel	-14,1	-10,1	- 0,1	+0,0	-0,1	-0,1	- 87,2	- 73,7	+ 10,7	+ 11,3	+ 10,1	+11,2			
Rohstoffe	- 3,5	- 3,5	- 0,6	+0,0	-0,7	-0,3	- 19,5	- 22,4	- 3,5	+ 4,1	- 10,1	- 2,1			
Brennstoffe	-23,2	-15,3	+ 1,9	+0,9	+1,1	+0,0	-44,9	-300,2	+232,9	+252,1	+215,3	+41,5			
Chemische Erzeugnisse	-16,7	-12,8	- 0,7	+0,4	-1,1	+0,5	- 39,7	- 36,8	+ 0,2	+ 8,1	- 8,4	+ 9,8			
Bearbeitete Waren	30,0	21,3	- 1,6	-0,7	-0,9	+0,3	22,3	19,8	- 3,5	- 3,3	- 3,6	- 1,1			
Maschinen, Fahrzeuge	-30,6	-29,0	- 5,2	-4,9	-0,3	+0,7	- 16,8	- 20,3	- 4,2	-10,2	+ 1,5	+ 2,9			
Konsumwaren	-39,5	-32,9	- 4,2	-2,5	-1,8	-0,3	- 57,9	- 63,9	- 12,6	- 15,0	- 10,2	+ 0,6			
Konsumgüter	-50,6	-41,6	- 5,9	-2,6	-3,3	+2,6	- 21,3	- 22,3	- 4,0	- 3,7	- 4,2	+ 6,3			
Investitionsgüter	- 5,2	- 9,3	- 5,0	-5,3	+0,4	-0,6	- 4,3	- 9,9	- 7,7	- 18,3	+ 1,8	- 1,7			
Insgesamt	-97,7	-82,3	-10,5	-5,8	-3,7	+1,0	- 20,9	- 22,1	- 2,9	- 4,7	- 1,3	+ 2,7			

besonderer Bedeutung ist im Reiseverkehrsexport die ökonomische Entwicklung in Deutschland: Etwa zwei Drittel der Ausländernachtungen in Österreich werden von deutschen Urlaubern konsumiert. Die infolge der schweren Rezession rückläufigen Realeinkommen in Deutschland bewirkten eine äußerst schwache Entwicklung im Tourismus der Sommermonate 1994. Betroffen war davon nicht nur die Zahl der Nchtigungen, sondern — in noch größerem Ausmaß — die Ausgaben der deutschen Gäste in Österreich.

Der dynamische Aufschwung und die Steuerreform 1994 lassen die verfügbaren Einkommen und damit die Tourismuskonsumnachfrage in Österreich auch real relativ stark steigen. Aufgrund von Strukturfaktoren werden diese höheren Reiseverkehrsausgaben allerdings überproportional im Ausland wirksam. Zwischen 1975 und 1993 expandierten die Aufwendungen der Österreicher für Inlandsreisen real um 0,5% pro Jahr, während für Auslandsreisen um 4,5% pro Jahr mehr ausgegeben wurde.

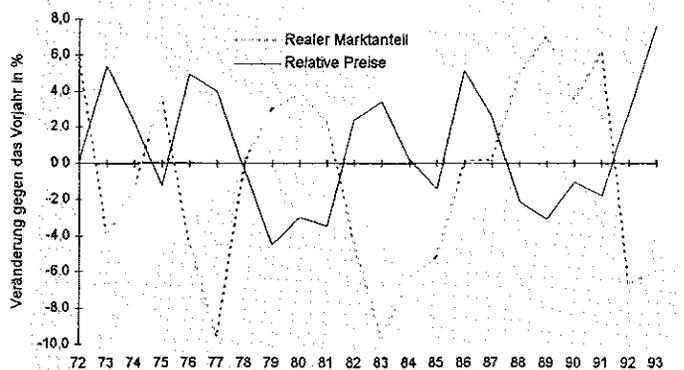
Die österreichische Tourismusbranche leidet unter einer Reihe von Problemen, die auch nach Überwinden der europäischen Rezession 1993 und ihrer Spätfolgen bestehen bleiben werden und sich als mittelfristige Strukturschwächen erweisen.

Ein Strukturproblem bedeutet die relative Verteuerung des heimischen Tourismusangebotes gegenüber jenem der Konkurrenzdestinationen. Die Auswirkungen dieser Preisverschiebungen auf den realen österreichischen Marktanteil sind augenfällig (Abbildung 2). Nach Regressionsanalysen des WIFO hat eine relative Verteuerung des österreichischen Tourismusangebotes um 3% einen realen Marktanteilsverlust im internationalen Reiseverkehr von 2% zur Folge. Die Preiselastizität der Nachfrage nach österreichischen Dienstleistungen im Bereich des Tourismus ist also relativ hoch.

Die Entwicklung der relativen Preise im Tourismus weist eine enge Korrelation mit der Wechselkursentwicklung auf. Nach einer Phase stabiler nomineller Wechselkurse im EWS zwischen 1987 und 1992, die mit einer relativen Verbilligung der österreichischen Tourismuspreise und mit Marktanteilsverlusten verbunden war, werteten die Währungen wichtiger Herkunft- und Konkurrenzländer (insbesondere von Italien, aber auch der südwesteuropäischen sowie der skandinavischen Staaten) 1992 und 1993 stark ab. Daraus ergab sich ein rascher Verlust an preisbestimmter Wettbewerbsfähigkeit des österreichischen Tourismus. In der Industrie hatten in der Vergangenheit hohe Produktivitätssteigerungen und eine makroökonomisch orientierte Lohnpolitik trotz nomineller Höherbewertung des Schillings eine Senkung der Lohnstückkosten und eine Verbesserung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit zur Folge.

Dagegen sind im Tourismus — wie in anderen Dienstleistungsbereichen — zwar Qualitätsverbesserungen möglich, kurzfristig realisierbare und meßbare Produktivitätssteigerungen aber schwieriger umzusetzen als in der Industrie. Die Tourismuswirtschaft ist von der Wechselkursentwicklung daher stärker betroffen.

Österreichs Stellung im europäischen Reiseverkehr Abbildung 2



Die relative Verteuerung eines Aufenthalts in Österreich ist jedoch nicht nur wechsellkursbedingt. Die deutliche Verbilligung von Flugpauschalreisen verschärft die Konkurrenz zwischen den Destinationen und erhöht die Zahl der potentiellen Konkurrenten. Für Österreichs Reiseverkehrsbilanz bedeutet dies vor allem auf der Importseite eine große Belastung durch die erhöhten Ausgaben im Ausland. Auch im Reiseverkehrsexport ergeben sich jedoch wichtige Effekte: Einerseits bietet diese Preisentwicklung für den Städtetourismus in Österreich ein erhebliches Entwicklungspotential. Andererseits ist ein „Abienkungseffekt“ (bzw. „Drittmarkteffekt“) zu beobachten, indem ausländische Nachfrager verstärkt andere internationale Reiseziele anstreben. Durch den Eintritt (süd-)osteuropäischer Länder — mit zum Teil erheblich unterbewerteten Währungen — in das Tourismusgeschäft ist der österreichische Tourismuswirtschaft ein wesentlicher Konkurrent im Billigsegment des Marktes erwachsen.

Die Schere der Export- und Importpreise im internationalen Reiseverkehr hat sich seit der zweiten Jahreshälfte 1992 rasch zum Nachteil der heimischen Tourismuswirtschaft geöffnet (Abbildung 3).

Ein wichtiges Strukturproblem ergibt sich aus der geringen Streuung der Herkunftsländer und damit der enormen Abhängigkeit des österreichischen Tourismus vom deutschen Markt. Der Nchtigungsanteil des zahlungskräftigen Publikums aus Fernost beträgt weniger als 1%. Dies beeinträchtigt die Entwicklungsmöglichkeiten nicht nur in konjunkturellen Krisenzeiten mit schwacher Entwicklung des verfügbaren Einkommens der privaten Haushalte in Deutschland, sondern auch längerfristig durch das relativ geringe Wachstum der Ausgaben der Deutschen für europäische Reisedestinationen.

Neben der laufenden Verschlechterung der preisbestimmten Wettbewerbsfähigkeit und der zu großen Konzentration auf den deutschen Markt wird eine Reihe weiterer Strukturschwächen diskutiert. Dazu zählen insbesondere Probleme der Anpassungsfähigkeit an höhere Qualitätsstandards und das fehlende Matching mit den künftigen Wachstumsbereichen der Tourismuskonsumnachfrage (Smeral 1994).

Bei der Interpretation der vorliegenden Daten für die Dienstleistungsbilanz sollte berücksichtigt werden, daß nach der Neugliederung der Zahlungsbilanz 1992 die Ab-

grenzung zwischen den einzelnen Komponenten mit früheren Jahren nicht vergleichbar ist. Insgesamt entwickeln sich die Positionen der Dienstleistungsbilanz ohne be-

Eine positive Wachstumsdifferenz und der erhebliche Zinsanstieg belasten die Kapitalertragsbilanz.

sorgniserregende Tendenz: Negative Beiträge einzelner Komponenten werden durch positive Beiträge anderer ausgeglichen. Die Spannweite für diese Änderungen bewegt sich im Bereich üblicher Schwankungen (1 bis 2 Mrd S) und wird vorwiegend durch die Konjunktur beeinflusst.

Aufmerksamkeit verdienen die Kapitalerträge, neben Reiseverkehr und NAL die größte Komponente der Dienstleistungsbilanz. Diese Position ist in Erträge bzw. Aufwendungen aus Direktinvestitionen und aus sonstigen Kapitalanlagen unterteilt. Insgesamt hat sich hier das Defizit von 17,6 Mrd S 1991 auf 12 Mrd S 1993 verbessert. Für 1994 und 1995 muß aber wieder mit einer leichten Verschlechterung gerechnet werden.

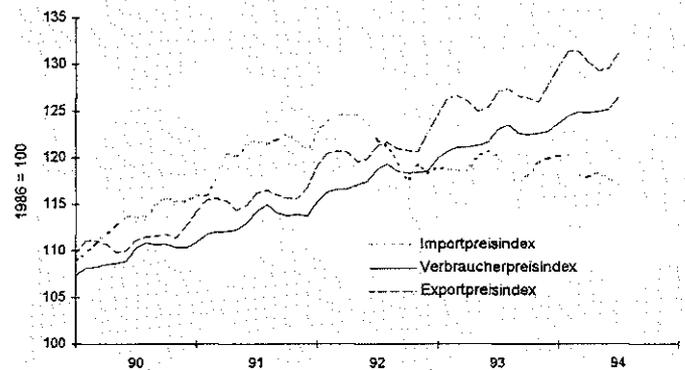
Die Erträge aus Direktinvestitionen sind sowohl export- als auch importseitig durch ein geringes Volumen gekennzeichnet, das sich aus den relativ kleinen Bestandsgrößen ergibt. Die geringe Verschlechterung des Saldos ist ausschließlich konjunkturbedingt: Solange die Wirtschaftsentwicklung in Österreich dynamischer ist als im Ausland, sind die Gewinne der ausländischen Investoren in Österreich relativ höher. Kurzfristig ist eine Verbesserung dieser Leistungsbilanzposition durch den Aufholprozeß der anderen europäischen Staaten im Konjunkturaufschwung wahrscheinlich. Mittel- bis langfristig wird eine Verminderung des negativen Saldos jedoch nur durch die Ost- und Westintegration der österreichischen Unternehmen zu verringern sein.

Die Entwicklung der weitaus bedeutenderen „sonstigen Kapitalerträge“ läßt sich etwas leichter erklären und vorhersagen. Diese Größe steht in engem Zusammenhang mit dem Zinsniveau. Je höher der Zinssatz für die Auslandsschuld, desto größer wird der Negativsaldo aus den sonstigen Kapitalerträgen. Da sich das österreichische Zinsniveau aber ungefähr im Gleichklang mit jenem in Deutschland bewegt, wird dieser Effekt vor allem von der Höhe der österreichischen Auslandsschuld relativ zu den Auslandsforderungen bestimmt. Wegen des Zinsanstiegs im Jahresverlauf 1994 hält der Saldo der sonstigen Kapitalerträge 1994 und 1995 ungefähr das Niveau des Vorjahres.

Der Zusammenhang zwischen Zinsen und Kapitalerträgen kann durch eine Modellsimulation verdeutlicht werden, in die der österreichische und der deutsche Zinssatz entsprechend der WIFO-Prognose als exogene Variable eingehen. Das Basisszenario verwendet die Dezember-Prognose für die Sekundärmarktrendite für Bundesanleihen²⁾. Der Anstieg der langfristigen Zinsen seit Jahresbeginn um fast 2 Prozentpunkte macht sich in einer deutlichen Passivierung des kumulierten Saldos aus sonstigen Kapitaler-

Preisentwicklung im internationalen Reiseverkehr

Abbildung 3



trägen bemerkbar. Hatte Anfang 1994 der Zinstiefstand von 5,7% in Österreich und 5,5% in Deutschland noch eine leichte Verbesserung erwarten lassen, so bewirkte der unerwartete Zinsanstieg im Frühjahr eine Verschlechterung. In absoluten Werten ergibt das Basisszenario für 1994 ein Defizit von 11,7 Mrd S. Mit dem prognostizierten Zinsanstieg wäre im zweiten Simulationsjahr eine weitere Verschlechterung auf -13 Mrd S zu erwarten.

Die zweite Simulation nimmt ein Niedrigzinsszenario an, in dem die österreichischen und deutschen Zinsen auf dem niedrigen Stand vom Jänner 1994 verharren. Die Sekundärmarktrendite wird für 1994 und 1995 in Österreich auf 5,7% und in Deutschland auf 5,5% gesetzt. Dadurch ergibt sich eine deutliche Verminderung des kumulierten Defizits auf 9,2 Mrd S 1994 und 8,6 Mrd S 1995. Somit lassen sich 1994 etwa 3 Mrd S des höheren Leistungsbilanzdefizits durch den Zinsanstieg erklären.

Transferbilanz 1995 durch EU-Überweisungen geprägt

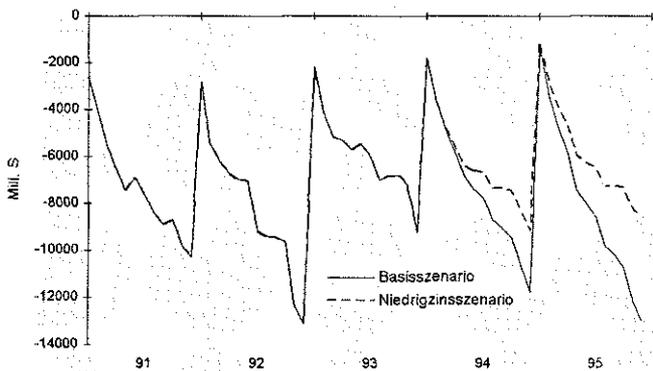
Anfang 1992 drehte sich laut monatlicher Zahlungsbilanzstatistik der geringe Überschuß in der Transferbilanz von 1,3 Mrd S 1991 in ein Defizit von 10,3 Mrd S 1992. Eine Analyse der disaggregierten Daten zeigt, daß diese Verschlechterung um 11,4 Mrd S zu etwa einem Viertel auf die öffentliche Hand zurückgeführt werden kann, drei Viertel sind durch die Umstellung der Zahlungsbilanzstatistik 1992 zu erklären: Ein Großteil der Überweisungen durch Gastarbeiter wird nun in der Position Arbeitsentgelte verbucht und scheint damit direkt in der Dienstleistungsbilanz auf.

Für heuer zeichnet sich im Saldo aus Transfers keine weitere Verschlechterung ab 1995 müssen jedoch die auf 12 Mrd S geschätzten Nettotransfers der öffentlichen Hand an die EU zusätzlich berücksichtigt werden (Breuss — Kratena — Schebeck, 1994). Die WIFO-Prognose rechnet daher mit einem Anstieg des Defizits in der Transferbilanz (WIFO-Definition) auf 35,7 Mrd S. Da die EU-Mitgliedsbeiträge über die nächsten 5 Jahre dynamisch an ihr

²⁾ Die Simulationsergebnisse sind nicht direkt mit den Prognosewerten für die beiden Jahre vergleichbar, weil die Information aus den ersten neun Monaten des Jahres 1994 nicht berücksichtigt wird.

Simulationsergebnisse für den kumulierten Saldo der Kapitaleinträge

Abbildung 4



reguläres Niveau (1999 zu Preisen von 1995 17 Mrd. S) angepaßt werden, muß aus dieser Position mit einer tendenziellen Verschlechterung der Leistungsbilanz gerechnet werden.

Strukturschwächen im Tourismus und die Netto-Beitragszahlungen an die EU erfordern mittelfristig größeres Augenmerk der österreichischen Wirtschaftspolitik auf die Leistungsbilanzentwicklung.

Als zentrale Ursachen der Verschlechterung der Leistungsbilanz wurden folgende Faktoren identifiziert: Der relativ rasche und starke Konjunkturaufschwung in Österreich 1994 löste negative Mengeneffekte in der Handelsbilanz aus und belastete die Reiseverkehrsbilanz import- und exportseitig. Die effektive Höherbewertung des Schillings 1992 und 1993 beeinträchtigte vor allem den Tourismus. Nachfragestruktureffekte wurden im Investitionsgüterimport und wegen der hohen Abhängigkeit des heimischen Tourismus vom deutschen Markt wirksam.

Die jüngste Verschlechterung der Leistungsbilanz ist somit als Ergebnis des Zusammentreffens einer Reihe von Sonderfaktoren zu interpretieren; deren Einfluß wird in nächster Zeit teilweise wieder abklingen.

Die Konjunkturbelebung in Europa wird für die österreichische Handelsbilanzentwicklung positive Effekte haben. Zusätzlich kann eine Verbesserung der Einkommensentwicklung in Deutschland ab 1996 den Druck auf die Reiseverkehrsbilanz etwas vermindern. Diese Entspannung sollte nicht von den Strukturproblemen der Leistungsbilanzentwicklung ablenken.

Auch mittelfristig werden wichtige Probleme, vor allem in der Reiseverkehrsbilanz, bestehen bleiben. Für die Entwicklung der relativen Preise im Tourismus ist die weitere Wechselkursentwicklung primär relevant. Strukturverbesserungen machen aber insbesondere die hohe Abhängigkeit vom deutschen Markt und die Qualität des touristi-

schen Angebotes nötig. Gleichzeitig werden die Reiseverkehrsimporte weiter einen steigenden Trend aufweisen. Für die Reiseverkehrsbilanz muß deshalb mit einem tendenziell sinkenden Überschuß gerechnet werden.

Wenn man auch im Vergleich mit früheren Jahren 1994 von keiner bedenklichen Verschlechterung der Handelsbilanz sprechen kann, so ergibt sich aus einer mittel- bis längerfristig anhaltenden negativen Entwicklung im Reiseverkehr zwingend die Notwendigkeit zu einer Neuinterpretation der Handelsbilanzsituation Österreichs. Nicht zuletzt werden die Beitragszahlungen an den EU-Haushalt das Defizit in der Transferbilanz langfristig erhöhen.

Während die Leistungsbilanz sich durch das Zusammentreffen einiger Sonderfaktoren derzeit verschlechtert hat, wird sie von anderen Faktoren eher begünstigt. Risiken bedeuten etwa die Rohstoffpreise; eine deutlichere Aufwertung des Dollars würde die Handelsbilanz über steigende Importpreise für Rohstoffe, insbesondere für Erdöl, erheblich belasten. Andererseits verbessert eine Abwertung gegenüber dem Dollar die preisbestimmte Wettbewerbsfähigkeit im Export. Schließlich liegt ein zusätzliches Risiko in der Zinsentwicklung: Mit einer Erhöhung des Zinsniveaus ist eine merkliche Verschlechterung der Kapitalertragsbilanz verbunden.

Die Entwicklung der österreichischen Leistungsbilanz liefert keinen unmittelbaren Anlaß zur Besorgnis. Die hohen Kapitalzuflüsse der letzten Jahre bestätigen die Glaubwürdigkeit der österreichischen Wirtschaftspolitik und ermöglichen eine problemlose Finanzierung geringerer Leistungsbilanzdefizite. Dennoch sollte die gegenwärtige Entwicklung von der Wirtschaftspolitik als Warnsignal ernst genommen werden. Vor allem Strukturschwächen im Tourismus bedeuten zusammen mit den exogen vorgegebenen Nettotransfers an die EU eine langfristige Belastung der Leistungsbilanzsituation, die die über Jahre traditionell ausgeglichene Leistungsbilanz als nicht mehr selbstverständlich erscheinen läßt. Damit erweist sich auch eine Neuinterpretation der Wettbewerbsfähigkeit im Warenhandel als erforderlich, wenn die komparativen Vorteile im Reiseverkehr nicht mehr im erforderlichen Ausmaß devienwirksam werden.

Literaturhinweise

Bruss, F., Kratena, K., Schebeck, F.: Effekte eines EU-Beitritts für die Gesamtwirtschaft und für die einzelnen Sektoren. WIFO-Monatsberichte Sonderheft Mai 1994.

Bruss, F., Schebeck, F., Stankovsky, J.: Die Verschlechterung der Handelsbilanz 1991: Ein kurz- oder längerfristiges Phänomen? WIFO-Monatsberichte 1992, 65(4).

Smeral, E.: Tourismus 2005. Entwicklungsaspekte und Szenarien für die österreichische Tourismus- und Freizeitwirtschaft. Studie des WIFO im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Angelegenheiten, Wien 1994.